

## Quelle lebendigen Wassers

### *Der neue Brunnen am Brünneken im Marienwallfahrtsort Verne*

Von Rüdiger Weinstrauch



Die ca. einen Kilometer südöstlich der Pfarrkirche von Verne gelegene Brünnekenkapelle ist untrennbar mit der Wallfahrt zu Unserer Lieben Frau von Verne, 'Trösterin der Betrübten', verbunden. Die idyllisch im Schatten alter Bäume gelegene Fachwerkkapelle wird besonders während der Hauptwallfahrtszeit (Mai bis Anfang Oktober) von vielen Pilgern besucht. An allen Maisonntagen führen, nach einer feierlichen Maiandacht in der Pfarrkirche, Prozessionen mit dem Gnadenbild, an denen regelmäßig viele hundert Gläubige teilnehmen, hierher.



Die große Beliebtheit dieses kleinen Marienheiligtums hat dazu geführt, dass die Verehrung der Jungfrau und Gottesmutter Maria in Verne zwei Zentren hat, die in der Volksfrömmigkeit gleichberechtigt nebeneinander stehen, denn das aus der Mitte des 13. Jahrhunderts<sup>1</sup> stammende Gnadenbild der 'Consolatrix Afflictorum' wird in der Pfarr- und Wallfahrtskirche von Verne selbst aufbewahrt.



Das Brünneken hat seinen Namen von der westlichen Quelle des kleinen Bachs Bohmke, die direkt unter der Kapelle entspringt. Dem Brünnekenwasser wird seit alters her eine wundertätige Wirkung, besonders bei Augenleiden, zugeschrieben. Neben der Quelle befand sich spätestens seit dem frühen 17. Jahrhundert eine kleine Kapelle mit einem Opferstock.<sup>2</sup> Weiters dürfte schon in dieser Zeit ein Kreuz das Ensemble abgerundet haben, da Andachtsbilder des 18. Jahrhunderts, die das Gnadenbild von Verne darstellen, als kleine Details die Kapelle und das Kreuz am Brünneken zeigen.<sup>3</sup> Im 19. Jahrhundert beschrieb der Salzkottener Heimatforscher Eugen von Sobbe das 'alte' Brünneken mit den folgenden Worten: *"Dasselbe viel kleiner als die jetzige ansehnliche Kapelle, kaum 10 Fuß [ca. 3 m] ins Geviert, von Holz gebauet, hatte Fachwerk mit Lehmwänden und war, etwa 9 Fuß [ca. 2,7 m] hoch im Innern, mit Ziegelpfannen gedeckt ... Die Brünnekenquelle dicht hinter der Kapelle wimmelte von Kröten und Molchen. Das Kapellchen selbst reizend und so ganz zur stillen Andacht geeignet in einem dichten Gehölz und auf dem prächtigen Wiesengrund ... Hinter dem Kapellchen stand ein altes Kreuz und ein alter wilder Rosenstock."*<sup>4</sup> Trotz der vermeintlichen Idylle, war die Quelle des Brünnekens, auch wenn sie sicherlich nur als Tümpel bezeichnet werden konnte, dennoch nicht ganz ungefährlich.

<sup>1</sup> Klack-Eitzen, Charlotte, Die thronenden Madonnen des 13. Jahrhunderts in Westfalen (Denkmalpflege und Forschung in Westfalen, 6) Bonn 1985, 63.

<sup>2</sup> Bei der Abrechnung von Renovierungs- und Umbauarbeiten an der Verner Pfarrkirche im Jahr 1655 werden auch die Opfereinnahmen "von dem Brunnen" i.H.v. 127 Talern erwähnt. Pfarrarchiv Verne, Pfarrbücher 5, 40.

<sup>3</sup> Hesse, Birgit, Das Verner Gnadenbild in Darstellungen des 18.-20. Jahrhunderts. In: Falke, Ulrich, Weinstrauch, Rüdiger (Hgg.), Das Gnadenbild von Verne: Unerwartete Erkenntnisse zu einer westfälischen Wallfahrt, Verne 1997, 371-398, hier: 379-384.

<sup>4</sup> Sobbe, Eugen, Archiv und Chronik der Stadt Salzkotten einschließlich der Saline daselbst und ihres Gograviatsbezirkes, von den ältesten Zeiten bis zum Beginn des dreißigjährigen Krieges 1618: bearb. von Hans Kohlenberg 1.6, Wewer, 1980, 194.

So erkrankte der ledige Johann Bernhard Eikeler im Alter von sechsunddreißig Jahren am Nachmittag des 9. Juni 1822 im 'Muttergottesbrunnen'.<sup>5</sup> Die näheren Umstände seines Todes werden in den Matrikenbüchern der Pfarrei Verne leider nicht geschildert.

Die alte, kleine Brünnekenkapelle war 1851 so baufällig und unansehnlich geworden, dass man an einen repräsentativen Neubau dachte, der auch den neuen Anforderungen entsprechen musste, welche das geänderte Wallfahrtsverhalten der Gläubigen nun an das Brünneken stellten. Die traditionellen Wallfahrtsprozessionen, die an festen Terminen sogar in die Gemarkungen der benachbarten Pfarreien zogen, in Verne waren dies besonders die Große und die Kleine Liebfrauentracht, stießen zunehmend wegen der unliebsamen 'Nebenerscheinungen' auf die Ablehnung der Geistlichkeit. So zog sich Salzkotten unter dem Pfarrer Johannes Konrad Claes (1834-1876)<sup>6</sup> im Jahre 1837 von allen gemeinsamen Prozessionen zurück. Die Kleine Liebfrauentracht, die bis dahin über die Landstraße bis vor die Stadt Salzkotten gezogen war, erhielt daraufhin als neues Ziel das Brünneken.<sup>7</sup> Weiterhin hatten die Gläubigen das Bedürfnis nach einer größeren Auswahl an Wallfahrts- und Prozessionsterminen, deren zeitlicher Rahmen so gestaltet sein sollten, dass eine Teilnahme inklusive der An- und Abreise nur einen Tag beanspruchte. Daher führte Pfarrer Josef Alexander Schumacher (1816-1849)<sup>8</sup> in den letzten Jahren seiner Amtszeit als Pfarrer von Verne die sonntäglichen Maiandachten mit Prozession zum Brünneken ein, die einen großen Zuspruch fanden. Sein Amtsnachfolger, Anton Brokmann (1850-1858)<sup>9</sup> ergriff sodann, unterstützt durch den Verner Ortsvorsteher, Heinrich Bathe, der gleichzeitig Grundstückseigentümer des Brünnekenengelände war, am 17. Februar 1851 die Initiative und beantragte beim Generalvikariat in Paderborn, eine neue Kapelle bauen zu dürfen, in der auch die heilige Messe gefeiert werden könnte. Die Pfarrgemeinde sollte nur vier Eichen aus dem Kirchenwald beisteuern. Alle übrigen zur Herstellung erforderlichen Gelder sollten durch Heinrich Bathe und die Spenden der Pilger aufgebracht werden. Die Kirchengemeinde nahm, wie aus dem Antwortschreiben vom 21. Februar 1851 hervorgeht, den Antrag grundsätzlich positiv auf, jedoch stieß sie sich daran, dass die Kapelle "*dem öffentlichen Cultus gewidmet*" sein sollte, jedoch im Privateigentum verbleiben würde. Das Generalvikariat wünschte daher, dass der Grundstückseigentümer das vollendete Gebäude der Kirchengemeinde übergeben und für sich und seine Erben darauf verzichtete müsse, den Abbruch der Kapelle oder eine Beschränkung des Gebrauchs zu verlangen. Diesem Wunsch kam Heinrich Bathe nach und schenkte das Grundstück der Pfarrgemeinde Verne. So konnte am 20. März 1851 die Baugenehmigung erteilt werden.<sup>10</sup>

Nun wandte sich Pastor Brokmann am 2. Mai 1851 an Friedrich Carl Freiherrn von und zu Brenken auf Erpernburg (1790-1867)<sup>11</sup> mit der Bitte um eine Spende für den Bau. Binnen weniger Tage antwortete dieser sehr ausführlich auf das Schreiben und schlug eine Erweiterung des Projektes vor. Ihm schwebte statt einer Fachwerkkapelle ein massiver Backsteinbau vor, für den der berühmte Leiter der Kölner Dombauhütte, Ernst Friedrich Zwirner (1802 - 1861)<sup>12</sup>, die Pläne liefern sollte. Die notwendigen Mittel versprach der Baron von Brenken, bei befreundeten Adeligen zu sammeln. Heinrich Bathe hingegen war von dem Angebot des Barons von Brenken

---

<sup>5</sup> Pfarrarchiv Verne, Lagerbuch: Häuserverzeichnis mit Hausbewohnern in Großverne, Enkhausen und Kleinverne, Verne 1. Pfarrarchiv Verne, Sterbebücher, 88.

<sup>6</sup> Liese, Wilhelm, Necrologium Paderbornense: Totenbuch Paderborner Priester (1822-1930), Paderborn 1934, 145.

<sup>7</sup> Weinstrauch, Rüdiger, Zwei untergegangene Prozessionen. In: Falke, Ulrich, Weinstrauch, Rüdiger (Hgg.), Das Gnadenbild von Verne: Unerwartete Erkenntnisse zu einer westfälischen Wallfahrt, Verne 1997, 363-369, hier: 368.

<sup>8</sup> Liese, Necrologium, 510.

<sup>9</sup> Liese, Necrologium, 135.

<sup>10</sup> Pfarrarchiv Verne, Pfarrakten, Bd. 2, Bl. 158-161.

<sup>11</sup> Mummenhoff, Karl Eugen (Bearb.), 250 Jahre Haus Erpernburg: 1731-1981, Erpernburg 1981, 18.

<sup>12</sup> Åman, Anders, Dokumentation: Architektur, In: Propyläen Kunstgeschichte 11, Frankfurt a.M. u.a. 1990, 298-370, hier: 324.

nicht überzeugt. Aus seiner Stellungnahme an Pfarrer Brokmann vom 13. Mai 1851 spricht bäuerlicher Stolz und Selbstbewusstsein sowie Misstrauen bezüglich der Ernsthaftigkeit der Angebote des Barons. Er stellte sich auf den Standpunkt, dass es besser sei, auf die eigenen Kräfte zu vertrauen und die bereits begonnenen Arbeiten wie geplant fortzuführen. So geschah es auch und Pfarrer Brokmann lehnte die Offerte des Barons mit sehr freundlichen Worten ab.<sup>13</sup> Dem Bestreben, den Kapellenbau aus den vielen kleinen Spenden der Pilger und der Verner Bevölkerung zu finanzieren, trägt auch die Inschrift des Abschlussbalkens der von vier hölzernen Pfosten getragenen Kapellenvorhalle Rechnung. Sie lautet: IN HONOREM BEATAE MARIAE VIRGINIS OBLATIONIBUS FIDELIUM EXTRUCTUM 1851 (Errichtet zu Ehren der Seligen Jungfrau Maria aus den Spenden der Gläubigen). Trotz der Zurückweisung seiner Vorschläge machte Friedrich Carl von Brenken einen Teil seiner Versprechen wahr und schenkte eine Marienstatue für den Altar der neuen Kapelle, die sich heute in Verner Privateigentum befindet.<sup>14</sup> Durch die Beiträge des gläubigen Volkes war eine Fachwerkkapelle entstanden, deren malerisches Erscheinungsbild noch heute die Atmosphäre des Brünneken bestimmt. Ursprünglich war die Kapelle vollständig verputzt und das Vordach wurde nicht von vier schlichten Pfosten sondern durch vier hölzernen toskanischen Säulen getragen.<sup>15</sup> Die heutige Innenraumgestaltung der Brünnekenkapelle ist das Ergebnis einer Renovierung der Jahre 1970/71. Hierbei wurden der klassizistische Altar<sup>16</sup> und die Bänke aus der Kapelle entfernt. Der neue Altar bildet inmitten der Kapelle zusammen mit der als Brunnen gefassten Quelle eine beziehungsreiche Einheit. Die gemauerten Bänke ziehen sich nun entlang der Außenwand des Kapellenraums. So vollzieht sich nun die Eucharistiefeier im Zentrum der versammelten Gemeinde. Die Muttergottesstatue an der Ostwand befand sich ursprünglich als Giebelfigur am 1896 errichteten Pfarrhaus.

Durch die neue Gestaltung der Kapelle, ist der Brunnen der Brünnekenquelle noch augenfälliger in den Mittelpunkt gerückt. Daher war es besonders bedauerlich, dass der schwere mit Kupfer beschlagene Brunnendeckel fast dreißig Jahre lang verschlossen bleiben musste. Noch bis in die 80.er Jahre hinein konnte man selbst mit einem Eimer das Wasser aus dem Brunnen holen und mittels einer am Brunnenrand angekettenen Kelle trinken oder in Flaschen abfüllen. Aufgrund der immer stärker werdenden Verunreinigungen der Quelle, konnte deren Trinkwasserqualität nicht mehr garantiert werden, so dass sich die Stadt Salzkotten und Pfarrer Friedrich Appelhans (1969-1989) dazu entschließen mussten, die Wasserentnahme zu unterbinden.

Auch wenn der versiegelte Brunnen bzw. Quell (Hohelied 4,12) ein schönes biblisches Bild ist, das schon seit der Spätantike als Symbol der Jungfräulichkeit Mariens gedeutet wurde,<sup>17</sup> blieb es immer ein starkes Bedürfnis der Pilger, wie auch der Verner Bevölkerung, wieder Zugang zum Wasser des Brünneken zu haben. Schon Pfarrer Ulrich Falke (1989-2002) unternahm erste Versuche, diesem Wunsch zu entsprechen, aber erst unter dem derzeitigen Pfarrer Norbert Abeler (seit 2002) gelang das Vorhaben. Maßgeblichen Anteil hatte daran der Verner Küster, Franz-Josef Benstein, der lange Zeit Leiter des Salzkottener Wasserwerks war. Er reinigte den Brunnen, ließ eine Wasserleitung nach außen verlegen und sorgte durch die Anlage einer externen Pumpstation dafür, dass immer frisches Quellwasser nach fließen kann. Das heraus gepumpte Wasser gelangt nun nicht mehr in den Brunnenschacht zurück. Herr Benstein wurde bei seiner Arbeit durch die Firmen Böckmann, Westenholz, und Schaub, Salzkotten, unterstützt.<sup>18</sup> Nachdem das Chemische Untersuchungsamt in Paderborn die Trinkwasserqualität

---

<sup>13</sup> Pfarrarchiv Verne, Pfarrakten 2, 162-166.

<sup>14</sup> Stukenberg, Albert Anton, Verne und sein Gnadenbild, Paderborn 1919, 126.

<sup>15</sup> Hansknecht, Johann Franz, Über Verne und sein Gnadenbild, Salzkotten 1877, 33.

<sup>16</sup> Der Altar wurde als Sakramentsaltar in der Pfarrkirche wieder verwendet. Die Predella wurde erhöht, um Platz für den Tabernakel zu schaffen. In der Figurennische steht nunmehr die Statue des auferstandenen Christus.

<sup>17</sup> Schmidt, Heinrich und Margarethe, Die vergessene Bildersprache christlicher Kunst: Ein Führer zum Verständnis der Tier-, Engel- und Mariensymbolik, München 1989, 50.

<sup>18</sup> Miteinander-zueinander: Pfarrnachrichten für den Pastoralverbund Heder-Gunne-Lippe (2007) 18, 4.

der Brünnekenquelle bestätigt hatte, konnte im Jahr 2007 an der Nordseite der Kapelle eine provisorische Wasserentnahmestelle eingerichtet werden. Der emeritierte Weihbischof in Köln, Dr. Klaus Dick, segnete diese am Sonntag, den 13. Mai 2007. Da die Prozession mit dem Gnadenbild aufgrund Regens entfallen musste, benedizierte der Bischof den Brunnen im Anschluss an die Maiandacht in der Kirche, nachdem sich das Wetter gebessert hatte. Der Steinmetz- und Steinbildhauermeister Ulrich Vieth aus Scharmede erhielt den Auftrag, einen ansprechenden Brunnen zu gestalten. Er entwarf eine Wasserentnahmestelle, die in ihrer Form und Proportion an einen barocken Bildstock erinnert. So wurde eine sinnvolle Beziehung zu den Stationen der sogenannten Sieben-Freuden-Mariä geschaffen, die sich heute ebenfalls auf dem Gelände des Brünneken befinden. Der 2,32 m hohe und 1,30 m breite Brunnen besteht aus hellem Ibbenbürener Sandstein. Auf dem Brunnentrog erhebt sich eine Relieftafel, die mit einem halbrunden Abschluss versehen ist. In die Tafel sind zwei wilde Rosenstöcke eingemeißelt, die ein in südafrikanischem Golden Stone ausgeführtes Relief mit einer Darstellung des Verner Gnadenbildes rahmen.<sup>19</sup> Als Vorlage für das Relief diente ein Kupferstich, der die von zwei Engeln getragene und von zahlreichen geflügelten Engelsköpfen umgebene Marienstatue über dem Wallfahrtsort Verne schwebend darstellt. Die Druckplatte wurde ab ca. 1770 bis ins frühe 19. Jahrhundert hinein für kleine Andachtsbilder und Bruderschaftszettel verwendet.<sup>20</sup> Unter dem zentral angeordneten Marienrelief befindet sich der Wasserhahn, durch den das Quellwasser des Brünneken in das mit Kupferblech ausgeschlagenen Becken des Brunnentrogs fließt. An der Vorderseite des Troges ist eine querovale, ebenfalls aus Golden Stone gearbeitete Kartusche eingelassen. Sie trägt als Inschrift ein lateinisches Chronodistichon mit dem Text:

FONS SALIENTIS AQUAE TIBI PRAESTO EST PRESSE VIATOR  
SI MORBUS VEXET SIT TIBI CURA DEUS



<sup>19</sup> Freundl. Mitteilung von Herrn Ulrich Vieth, Scharmede.

<sup>20</sup> Hesse, Darstellungen, 381.

Bei einem Chronodistichon handelt es sich um ein Chronogramm in der Form eines aus einem Hexameter und einem Pentameter zusammengesetzten Verses. Bis zum Jahr 1913 befand sich der poetische Zweizeiler an der Vorderseite eines hölzernen Bildstocks neben der Quelle.<sup>21</sup> Die Addition der Buchstaben, die auch römische Ziffern sind, ergab als Entstehungsjahr dieses so genannten 'Marienstocks' das Jahr 1699. Die Übersetzung des Chronodistichons lautet:

Quelle lebendigen Wassers dir zu Händen, o Pilger!  
Wenn eine Krankheit dich quält, bringe dir Heilung dein Gott!

Da der historisch überlieferte Vers des Marienstocks so sinnfällig auf das Wasser der Gnadenquelle hinwies, brachte man ihn nun am neuen Brunnen an. Um jedoch nicht den Eindruck zu erwecken, als handle es sich bei der Wasserentnahmestelle um ein Objekt aus dem Jahr 1699, wurden die Zahlbuchstaben nicht durch eine besondere Größe oder Ausmalung hervorgehoben. Der Marienstock selbst wurde in den 50.er Jahren des vergangenen Jahrhunderts entfernt.<sup>22</sup> Dies ist besonders zu bedauern, da er nach der Überlieferung an der Stelle stand, wo gemäß der Legende Ritter Wilhard am Neujahrmorgen des Jahres 1171 einen Zweig von einem grünenden Rosenstrauch abschnitt. Aus diesem schnitzte er während seiner Pilgerfahrt in das Heilige Land ein Marienbild. Auf der Rückreise verlor er die kleine Skulptur und fand sie bei seiner Heimkehr auf dem Rosenstock wieder.<sup>23</sup>

Der von Meister Vieth geschaffene Brunnen musste nördlich der Brünnekenkapelle aufgestellt werden, da die neu verlegten Wasserleitungen diese Position vorgaben. An dieser Stelle stand jedoch das 1913 errichtete steinerne Hochkreuz.<sup>24</sup>



<sup>21</sup> Stukenberg, Verne, 125.

<sup>22</sup> Die barocke Darstellung des Gnadenbildes, die sich in der Nische des Bildstocks befand, wird heute im Pfarrhaus aufbewahrt. Hesse, Darstellungen, 385-386.

<sup>23</sup> Hansknecht, Über Verne, 43.

<sup>24</sup> Die Umgestaltungs- und Erneuerungsarbeiten des Jahres 1913 wurden offensichtlich anlässlich der am 17. August 1913 durch den Paderborner Bischof Karl Joseph Schulte vollzogenen feierlichen Krönung des Gnadenbildes vorgenommen.

Daher entschloss man sich, das Kreuz, nach einer vorhergehenden Restaurierung durch den Bildhauer Michael Diwo, Paderborn, an die Südseite der Kapelle zu versetzen. Die Fundamentierungsarbeiten für Brunnen und Kreuz führte Herr Horst Wuttke, Verne, aus.

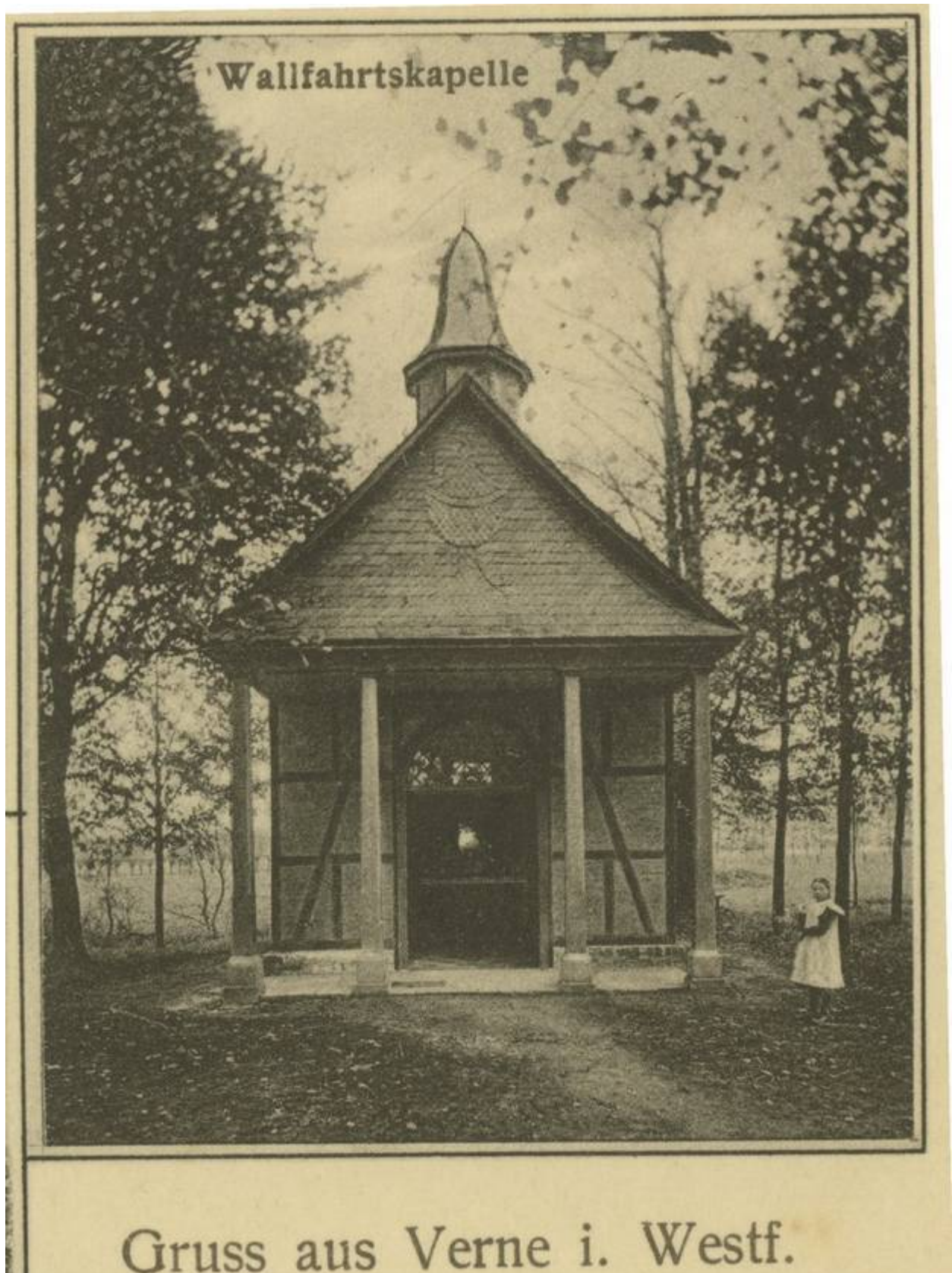
Die neue Wasserentnahmestelle stellt eine nicht zu unterschätzende Aufwertung des Wallfahrtsortes Verne dar. Das vertraute Erscheinungsbild des Brünneken hat sich aber durch den scheinbar so kleinen Eingriff gravierend verändert.



Die Kastanienallee, die den Pilger zum Brünneken geleitet, hatte als optisches Ziel und Zentrum bisher das Kreuz und die Kapelle. Nun ist an die Stelle des schlanken, hohen Kreuzes der Marienbrunnen mit seinen gedrungenen Proportionen getreten, während das Kreuz erst sichtbar wird, wenn der Besucher die Kapelle erreicht. Nachdem alle Arbeiten abgeschlossen waren, konnte Bischof Ricardo García García, Prälät der dem Opus Dei anvertrauten Personalprälatuur Yauyos in Peru, nach seiner am 25. Mai 2008 am Brünneken im Rahmen der Maiprozession gehaltenen Predigt, die Wasserentnahmestelle und das alte Hochkreuz an seinem neuen Platz feierlich segnen.<sup>25</sup> Möge das lebendige Wasser des Verner Brünneken, das nun aus dem Marienbrunnen fließt, allen Gläubigen ein Zeichen für die Gnade sein, die Gott uns immer wieder aufs Neue schenkt.

---

<sup>25</sup> Miteinander–zueinander (2008) Nr. 23, 2.



Bilder: Heimatverein Verne